



Er erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

Deutsches Reich.

Welzheim, 20. September. Unter dem Vorsitz des Herrn Bezirkschulinspektors Weigelin von Lorch und in Anwesenheit der Herren Prälat von Beck, Oberamtsarzt Schmid, mehrerer Geistlichen und sämtlicher Lehrer des Bezirks, fand gestern die Bezirks-Schulversammlung statt. Nach einer musikalischen Aufführung in der Kirche begab sich die Versammlung auf den Turnplatz, woselbst zwei jüngere Lehrer mit einer Anzahl Knaben je eine Lehrprobe hielten, die durchaus gelungen ausfielen. Dem vom Vorsitzenden vorgetragenen detaillirten Bericht über das Ergebnis der von ihm vorgenommenen Schulprüfungen entnehmen wir Folgendes: Im Bezirk sind 25 Schulgemeinden mit 3833 Schülern, 60 mehr als im Vorjahre, die sich auf 47 Klassen verteilen. Auf einen Lehrer kommen durchschnittlich 83 Schüler, 59% der Schüler müssen mit Abtheilungsunterricht verleben nehmen. Neuer wurden in 13 Gemeinden 12 Klassen geprüft. Das Gesamtergebnis sowohl in Bucht als in Kenntnissen ist ein die Lehrer ehrendes. Winterabendschulen bestehen in 4 Gemeinden; Arbeitsschulen in 21, Kleinkinderschulen in 4 Orten. Nach diesen Mittheilungen begannen sodann die eigentlichen Verhandlungen und zwar über „den Einfluß des Schreibens auf Auge und Körperhaltung des Schulkindes“, worüber ein Lehrer referirte und 10 Thesen, die eine äußerst lebhaftes Debatte hervorriefen, aufstellte. Schließlich folgte noch ein Bericht über „Schülerchoralhefte“. Das von Neben und Toasten gewürzte trefflich zubereitete Mahl wurde im „Gasthof zum Lamm“ eingenommen.

Stuttgart, 21. September. Im württembergischen Kunstverein ist ein kolossalgemälde von Aug. Becker in Düsseldorf ausgestellt, welches Eigenthum Sr. Maj. des Königs von Rumänien ist. Es stellt die Sommerresidenz des Königs, das berühmte Schloß Sinaia dar. Das Bild ist nur kurze Zeit ausgestellt. — Auf das Volksfest kommt d. J. auch wieder der bekannte Zirkus Lorch mit einer Künstler-Gesellschaft von 70 Personen aller Nationen der Welt nebst 40 Pferden und einigen Elephanten.

— J. L. Hobert Frau Herzogin Vera hat für die am 30. d. Mts. stattfindende Regatta des Rudervereins Neckar, dessen Protektorin die hohe Frau ist, einen sehr werthvollen goldenen Becher als Preis gestiftet. Derselbe, aus dem Atelier des Herrn Hofjuweliers Ed. Föhr hervorgegangen, ist im Schaufenster von Alex. Vogt ausgestellt.

— In Göppingen glitt bei einer Beerdigung einem der dabei beschäftigten Männer das Seil aus, mittelst dessen der Sarg versenkt werden sollte. In Folge dessen drehte sich der Sarg, der Deckel sprang auf und der Todte stürzte in das Grab hinab. Man kann sich das Entsetzen der das Grab Umstehenden denken.

— Auf der Amsterdamer Ausstellung wurde die württembergische Metallwaarenfabrik Geislingen mit der goldenen Medaille prämiirt.

Schwemingen (D.-M. Rottweil), 18. September. In einem Grundstück beim Bahnhof wurde heute beim Graben eines Brunnens eine Spur von Glanzkohlen entdeckt.

Berlin, 19. September. Graf Moltke feierte am 17.

d. sein 25jähriges Jubiläum als Chef des Generalstabs der preussischen Armee, der er schon 61 Jahre angehört.

— Zur Enthüllung des Niederwalddenkmals werden die Mitglieder des Gesamtvorstandes des Reichstages am 28. September Morgens auf dem Bahnhofe zu Rüdelsheim zusammentreffen.

Italien. Rom, 20. September. Anlässlich des Jahrestages der Einnahme Roms fand eine große Feier bei der Porta Apia statt, wobei der Syndicus auf den ihm bereiteten herzlichen Empfang Seitens des Kaisers und der Volksvertreter in Wien hinwies. Derselbe beweihe, daß Italien, ehemals lange ein Gegner Oesterreichs, nach seiner Einigung überall Achtung genieße und selbst dort, wo früher so tiefe Feindschaft bestanden, legale Freundschaft finde.

Schweiz. Die Gesamtwaldungen der Schweiz betragen nach einer amtlichen Zusammenstellung ungefähr 19 Prozent der Bodensfläche. Davon ist der größte Theil Gemeindegut, nur etwa ein Drittel ist in Privathänden. Die eigentlichen Gebirgskantone sind ungleich schlechter mit Holzbeständen versehen, als die des Hügellandes. So sind in Graubünden nur 14, in Wallis nur 13 Prozent des Areals mit Bäumen bewachsen, während Solothurn, Aargau, Zürich, Schaffhausen 30 und mehr Prozent aufweisen. Der Nutzen, der den gesammten Wäldern entnommen wird, läßt sich auf 33 Millionen Franken schätzen; 42 pro Hektar. Die Bergkantone Uri, Schwyz, Glarus und Tessin haben gar keine Staatswaldungen. Der schwierigen Abfuhr in den Seitenthälern ist es zuzuschreiben, daß die Tannenwälder von Graubünden, Bern und andern Berggegenden nur als Brennholz verwerthet werden können. Der günstig mit Wassern durchzogene Aargau kann dagegen 70 Prozent seines Holzes zu Bauzwecken verkaufen.

— Die Insel Ischia wurde in den letzten Tagen wiederum heimgesucht. Starke Regen fielen während der letzten Tage und erweichten den Boden derart, daß fast alle Mauern, welche das Erdbeben verschont hatte, einstürzten. Der Sturzbach Lava trat aus seinen Ufern, überschwemmte das flache Land und spielte Bäume und alle Arten von Trümmern bis nach Piazza dei Bagni fort.

Nun komm' zur Ruh'!

Von
 Francois Coppee.
 (Schluß.)

Zwanzig Jahre war er ein noch ungedruckter Poet, ein reimender Student, und er machte eine Landpartie mit seiner lieben kleinen Maria, einer Modistin, die einer Madonna Correggios ähnlich sah. Als sie von dem Omnibus herabgestiegen und ihr geringes Gepäck in dem Wirthszimmer ablegten, da hatten sie viel gelacht, sie wie er, über das Bouquet von Orangenblüthen unter einem Globus, über das große hölzerne Bett und über die Tapate, auf der ein Nabob, der seinen Tschibouk auf einem Elephanten rauchte, in unzähligen Wiederholungen zu sehen war. Doch als sie nun das Fenster öffneten, bos auf das Feld hinausging, und den Waldweg erblickten, den feuchten, grünen Weg, der unter Kastanienbäumen sich dahinzog, da hatten sie aufgejauchzt vor heller Freude, diese Pariser, und sie gaben sich vor den Augen der Natur

einen herzhaften Kuß. Seit zwei Tagen, seit zwei heißen Junittagen lebten sie dort und durchstreiften den Wald vom Morgen bis zum Abend, und ehe sie schlafen gingen, ließen sie das Fenster offen, damit die Nachtigallen sie wecken könnten. Und sie waren glücklich, so glücklich, daß sie Alles vergaßen, was hinter ihnen lag, und daß es ihm war, als hätte er von jeher schon in diesem Hause auf dem Lande gewohnt. Die reizende Blondine hatte das Haus mit dem Zauber der Intimität erfüllt, indem sie bei der Heimkehr von den Spaziergängen ihren Sonnenschirm auf das Bett warf und dem Globus mit den Orangenblüthen ihren koketten Grisettenhut aufsetzte. Er hatte schon andere Mädchen geliebt, aber dies war seine erste, seine einzige Leidenschaft, so heiß, so hingebend war er ihr zugethan.

Sie liebte ihn ebenso zärtlich, und wenn sie ihn einmal zwei Tage lang nicht gesehen hatte, so schrieb sie ihm mit großen, ungelenten Buchstaben die entzückendsten Briefe, voll von Gefühl und orthographischen Fehlern. Schon lange hatte er diesen Ausflug geplant, aber er hatte ihn immer nicht ausführen können. Warum? Weil die freie Zeit rar ist und weil es ihm auch immer an dem vertheuerten Gelde fehlte. Aber endlich hatten sie sich auf den Weg gemacht. Sie aßen nun gepfefferte Artischocken, hatten von dem sauren Landwein getrunken, in den ländlichen Betten geschlafen, vor allen Dingen aber schweiften sie im Walde umher; sie pflückte Erdbeeren und wilde Blumen und er schnitt, ganz wie ein Hirt des Theokrit oder wie ein Commis am Sonntag, seinen und Maria's Namenszug mit dem Messer in die weiße Rinde einer Birke. Aber jetzt war die schönste dieser schönen Stunde gekommen, die Stunde, deren Erinnerung noch ein Lächeln auf die Lippen des Greises zaubern wird, die Stunde des Abends, die Stunde der Ruhe. Es hatte zuletzt etwas geregnet und er trocknete sich erst seine großen Jagdstiefel unten am Ramin der Gaststube, während sie die Blumen und Gräser zu einem Strauße ordnete, den sie mit nach Paris nehmen wollte. Dann stiegen sie in ihr Zimmer hinauf, wo sie sich noch eine Zeit lang amüsirten, dem Lärm zu lauschen, der von unten heraufdrang, und den schlürfenden Schritten des hinkenden Wirthes, der seine Schränke verschloß. Endlich wurde alles still; der Regen hatte aufgehört und sie fühlten sich plötzlich ganz umgeben von dem gewaltigen Schweigen und der tiefen Einsamkeit der nächtlichen Landschaft. Ohne ein Wort zu sagen, ergriff sie die einzige Kerze, stellte sie auf den Kaminsims vor den dunklen, mit Fliegenschmutz bedeckten Spiegel und begann ihre Nachttoilette zu machen. Er hatte sich bequem in einem tiefen Fauteuil ausgestreckt und schaute ihr zu, glücklich und müde. Als sie jetzt die entblößten Arme erhob, um sich das blonde Haar zu lösen, sah sie im Spiegel den Geliebten, der ihr zulächelte und sie lächelte zärtlich zurück. Wie innig liebte er sie in diesem Augenblick. Und doch so ohne jeden Wunsch und jede Begier. Der lange, im Walde verbrachte Tag, das Wandern und Umherstreifen hatten ihn unendlich müde gemacht, aber seine Zärtlichkeit war nicht geringer geworden. Nur einen Kuß wollte er noch auf ihre Lippen drücken und daan an diesem Herzen entschlummern, das nur für ihn schlug, er wußte es. Und als hätte sie seine Gedanken errathen, kam sie jetzt zu ihm, setzte sich auf seine Knie, umschlang ihn mit ihren Armen und beugte sich dicht zu ihm heran und sah ihn an mit ihren schönen und zärtlichen Augen, die auch von Müdigkeit schon halb geschlossen waren. Und schmeichelnd wie ein Kind, das eingewiegt sein will, und mit vor Mattigkeit ersterbender Stimme flüsterte sie ihm leise zu: „Nun komm' zur Ruh'!“

* * *

Heute ist er alt, der Märchendichter, der Träumhändler, der Erzähler so mancher Liebesgeschichte; er hat seine vollen fünfzig Jahre auf dem Rücken. Seine Haare sehen aus wie Pfeffer und Salz, an den Augen hat er keine Krähenfüßchen und sein Magen verträgt nicht mehr viel. Heute Morgen, als er unwirsch erwachte und die Todesanzeige las, die ihm brieflich zugestellt wurde, wollte er sich zuerst an diesem Begräbniß nicht theilhaben. Den Sarg eines Menschen grüßen, den er verachtete! Wozu die Heuchelei? Es war ein „Colleg“, zweifellos, aber ein Schelm, eine käufliche Feder. Und doch hatte er sich nie über den Armen zu beklagen gehabt. Im Gegentheil! Ohne jedes persönliche Interesse hatte jener Journalist ihm stets eine Zuneigung bezeigt, über die er erröthete;

er hatte ihn taktvoll gelobt und in schlimmen Tagen sogar warm vertheidigt. Sie waren, wenn auch nicht Freunde, so doch Kameraden gewesen, sie hatten einen Händedruck getauscht, wenn sie sich zufällig auf der Straße oder bei einer „Première“ begegneten. Er mußte also diesem Leichenzuge folgen, er war dem Todten diese Höflichkeit schuldig.

Und so hatte er sich denn an diesem trüben und regnerischen Novembertage zeitig rasirt und angekleidet, hatte hastig gefrühstückt — die Eier waren nicht einmal frisch —, hatte sich einen Fiaker genommen und war zu spät zur Kirche gekommen, als der Trauergottesdienst schon beendet war.

„Gewehr an! . . . Präsentirt das Gewehr!“ hörte er commandiren und der Tambour schlug einen gedämpften Wirbel. Soldaten? — Ach ja, es lag ein Kreuz der Ehrenlegion auf dem Katafalk. Der Mann, den man beerdigte, war irgendwo einmal in eine politische Intrigue verwickelt gewesen, bei der auch Dirnen eine Rolle gespielt hatten. Und der Poet schämte sich seines eigenen rothen Wändchens.

Da er nun aber einmal hergekommen ist, will er auch bis zum Schluß ausharren. Die Absolution wird erteilt, er nezt sich mit geweihtem Wasser und steigt wieder in seinen Fiaker. Und der Zug nimmt seinen Weg durch die Faubourgs, während ein feiner, kalter Regen herabrieselt. Auf dem Kirchhofe ist es dann wieder dieselbe traurige Komödie: die Leute, die während des ganzen Weges über den Skandal von gestern gelacht haben, geben sich nun eine würdige oder betrübte Miene, indem sie sich um die offene Grube schaaren. Ein alberner Redner, welcher lügt wie ein Zahnarzt, preist den Todten in der Hoffnung auf ein bißchen Reclame, und in einem Winkel steht die Maitresse des Verstorbenen, deren Trauer Verstellung ist und deren Thränen die Schminke hinwegspülen.

Der nervöse Mann hat genug daran. Er sieht es voraus, daß er beim Fortgehen Händedrücke austheilen müßte, die ihn entehren. Er entfernt sich vor dem Ende der Ceremonie, und an dem prächtigen Grabdenkmal eines Modewaarenhändlers vorbei flüchtet er sich in eine einsame Allee des Kirchhofes. Es regnet nicht mehr, aber dieser rufarbene Himmel, diese im Schmutze welfenden Blätter, diese schwarzen Bäume, von denen es auf die Gräber herabtropft, dieser häßliche Wind, das Alles ist sehr traurig. Der einsame Träumer fühlt plötzlich eine unbeschreibliche Beklemmung. Er denkt daran, daß er nicht mehr jung ist, daß es mit seiner Gesundheit auch nicht sehr gut steht und daß sein Leben schwankend und unsicher ist und daß er nur seinen Ruf, um den ihn die „Collegen“ so sehr beneiden, und seinen Ruhm auf dem Papier besitzt. Er sagt sich, daß man auch ihn bald einscharren wird und daß dann Alles ganz genau so vor sich gehen wird, wie bei diesem anrüchigen Menschen: dieselben Flintensalven würden in der Kirche wiederhallen, dieselben theilnahmlosen Menschen würden in den Fiakern von ihren kleinen Geschäften schwätzen, derselbe Narr mit weißer Cravatte würde seine Sottisen mit derselben komödiantenhaften Erregung vorbringen.

Und er wird so gesättigt von Traurigkeit und Ekel, daß er am liebsten gleich sterben möchte, damit nur Alles schon vorüber sei. Wie gut muß es sich hier ruhen lassen!

Da glaubt er in dem murmelnden Winde, der die Larushecken darniederbeugt, die Worte zu hören, die ihm die glücklichsten Stunden seines Lebens vor die Seele rufen, die Worte, die er nur von der geliebten Mutter und von der Geliebten seines Herzens dereinst vernommen: „Nun komm' zur Ruh'?“

Kleine Mittheilungen.

— Hoffe nur. Es ist ein hohes Vorrecht des weiblichen Herzens, daß es nicht aufhört zu hoffen! Wenn längst schon die letzte Rose verblüht, wenn der Herbstwind über Stoppel und Gräser fährt, wenn die Wandervogel von dannen gezogen, wenn in wildem Tanz die braunen Blätter an der kalten Erde hinwirbeln und die letzten Sommerfäden zerissen, — dann noch immer, immer hofft und wartet das kleine Ding da in der Menschenbrust auf einen Blumenzweig oder eine Blüthe! Darre aus! Die Zeit kommt, wo wieder Blüthen blühen, wo das grüne Korn aus erfrischter Erde sprießt, wo Sing und Sang in Hainen und Wäldern einkehrt, wo frisches Laub auf fast'gen Zweigen grünt! Das kommt Alles, Alles wieder! Und Rosen werden dann vielleicht auch blühen! —

— Gesuche mancher Art an den Kaiser werden, wie wir hören, aus der Frankfurter Gegend nach Homburg gerichtet werden. Ein solches ist unter anderem von einem Frankfurter Bäcker dahin abgegangen. Derselbe hatte in Folge eines Unfalls von Irrsinn s. B. 10 Stück 100-Markscheine zerrissen, zerbrochen und solche zum Fenster hinausgeworfen. Als der Betreffende wieder hergestellt war, gelang es ihm, die Hälfte der Summe von der Reichsbankhauptstelle in Berlin wieder zurückzubekommen, während ihm für die andere Hälfte, da die Banknoten nicht mehr ganz zur Hälfte zu beschaffen waren, kein Ersatz geboten werden konnte. Er hat sich deshalb an das Reichsoberhaupt gewandt und hofft auf diese Weise sein verlorenes Vermögen wieder zu erlangen.

— Unsere Mutter. Gibt es auf Erden etwas Schöneres, Süßeres als: „Unsere Mutter?“ Eine Welt voll unvergänglicher Liebe und Treue, ein unerschöpflicher Vorn der Milde und des Segens liegt in diesem Wort. Wenn alles dich verläßt und du hast noch eine Mutter, so bist du reich genug, denn wirklich arm und verlassen ist nur, der keine Mutter mehr hat. „Unsere Mutter!“, wie hat sie für uns gesorgt und uns geliebt von frühesten Jugend auf! Wo gab' es eine Liebe, die der ihrigen gleicht? Wie oft hat sie unsere Thränen getrocknet und uns getröstet! Ob die Welt auch hast; im Mutterherzen weilt immer die Liebe, und nirgends fühlst du dich so wohl, wie bei der Mutter. O, so lange du eine Mutter hast, vergiß nicht was sie für Dich gethan und noch thut, genieße voll und ganz den Segen ihrer Liebe und erwidere sie von ganzem Herzen. Und wenn sie einst nicht mehr bei dir ist, wird ihr Bild doch ewig in deinem Herzen fortleben und dich vor mancher unbedonnenen That bewahren. Ehe du etwas thust, frage dich nur immer „was würde die Mutter dazu sagen?“ Dann wirst du nie etwas Böses thun, denn du stehst im Geist ihr treues Auge auf dir ruhen und dich warnen. Ja, wenn wir unsere Mutter treu geliebt und ihr Bild im Geist bewahren, so wird sie nie ganz von uns geschieden sein, hätte sie auch längst diese Erde verlassen.

— In New York ist dieses Jahr das 21. Cannstatter Volksfest in den Tagen vom 16.—19. ds. Mts. in Sulzer's Harlem River-Park abgehalten worden.

Räthsel.

Setze mich selber zuerst und dann noch ein einziges Zeichen, Schlage die Bibel dann auf! Balde wohl findest Du mich.

Besehrucht.

Wolle nicht immer großmüthig sein, aber gerecht sei immer.
M. Claudius.

Nr. 51 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Der Markt. — Unsere Mutter. — Hausthiere in Italien. — Räuchern mit Holzeßig. — An junge Frauen. — Abschiedsgruß an Kolberg. — Spiele der Kinder. — Schlummerlied. — Hoffe nur. — Ein Jugendtraum. 7. — Unsere Kinder. — Zimmergärtnerei. — Hausgarten. — Hausmittel. — Hausgeräthe. — Die Wäsche. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Scho. — Briefkasten der Schriftstelle. — Buchstabenräthel. — Anzeigen. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 15,000. — Wochenspruch:

Nimm die Geduld als Magd ins Haus,
Sie hilft Dir ein, sie hilft Dir aus.
Doch hüt' Dich, wenn sie herrschen will,
Sonst steht die ganze Wirthschaft still.

— Aus voller Ueberzeugung empfehlen wir dem schönen Geschlecht nachdrücklich das in Dresden erscheinende praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, welches am 1. Oktober einen neuen Jahrgang beginnt. „Fürs Haus“ bringt alle zweckmäßigen Neuigkeiten auf dem Gebiete des Hauswesens zur Kenntniß der Leserinnen und erstrebt vernünftige Ersparnisse im Haushalte. Küche und Keller, das Schlaf- und Kinder-, Ess- und Wohnzimmer, der Waschk- und Bodenraum, Hof und Garten, sowie die künstlerische Ausstattung des Hauses fesseln die Aufmerksamkeit der Redaktion in gleichem Grade. Auch der Sorge für den Gatten, der leiblichen und geistigen Pflege der Kinder, deren Arbeiten und Erholungen weicht sich liebevoll die Zeitschrift. Sie will die Töchter für das Haus erziehen helfen und sie zu feiner Verschönerung anleiten. Nicht minder wird auch der großen Zahl von Mädchen mit Rath beigegeben, denen ein eigener Heirath nicht vergönnt ist. Die Erforschung neuer Berufszweige für unverheirathete Damen und die Förderung und Erweiterung der älteren ist daher eine Hauptaufgabe des Blattes, welches den deutschen Frauen übrigens vor allem die Weiblichkeit bewahrt wissen will. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Probenummer gratis in jeder Buchhandlung.

Welzheim, 22. Sept. Soeben heute Mittag kurz vor 12 Uhr hat die Stadt Welzheim und ihre Parzellen, nachdem wir schon während der Vormittagsstunden in der Richtung nach Rudersberg mehrere Durchmärsche hatten, die ihnen in Aussicht gestellt gewesene militärische Einquartierung erhalten. Möge es den Herren während ihres Hierseins in unserer Mitte recht angenehm und behaglich werden.



(257.)

Hamburg-Havre-Amerika.

Directe Post-Dampfschiffahrt

nach New-York jeden

Mittwoch und Sonntag von Hamburg,

von Havre jeden Freitag mit

den Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Passage im Zwischendeck 80 Mark.

August Bolten in Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34.

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge vermittelt Carl Anselm, General-Agent in Stuttgart,
und die Bezirks-Agenten:

G. Weller in Welzheim

und

Theodor Abele in Rudersberg.

Geld à 4 1/2 % gegen I.
Hypothek beschafft
Güterzieler kauft
billigst
D. Sternglanz
beim Vereinshaus Gmünd.

Kaffeemehl,
Homöopathischen
Gesundheits-Kaffee
von S. Frank empfiehlt
H. Nobly.

Frankfurter Goldcour
vom 21. September 1883.
20 Franken-Stücke 16 20—22
in 1/2 16. 16—20
Engl. Sovereigns 20. 36—40
Russ. Imperiales 16. 71—76
Dukaten 9. 70—75
Dollars in Gold 4. 18—22

Nur 1 Mk. 09 Pf. pro Monat.

Die **billigste** unter den großen, in Berlin erscheinenden Zeitungen sind die auf allen Gebieten absolut unparteiischen

„Neueste Nachrichten“

täglich, auch **Montags** erscheinend.

Preis incl. der 6 **Extra-Beiblätter** nur **Mk. 3.25** pro Vierteljahr.

Reichhaltigster Inhalt, genaue und sorgfältigste Berichterstattung über alle Vorkommnisse auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und des Handels; ausführlichstes aller Berliner Coursblätter.

Die sechs Beilagen der Zeitung, deren Preis in dem Abonnementspreis inbegriffen ist, sind:

1) Neueste Berliner Fliegende Blätter.

Illustrirt humoristisches Wochenblatt im Umfange von 8 Seiten.

2) Das Unterhaltungsblatt.

Feuilletonistisches Beiblatt. Allwöchentlich.

3) Die Hausfrau.

Blätter für das Hauswesen, enthaltend praktische Abhandlungen und Winke auf dem wirtschaftl. Gebiete. Allwöchentlich.

6) Neueste Moden.

Modenzeitung mit vielen Illustrationen und Schnittmustern. — Erscheint monatlich. Abonnements bei allen Postanstalten

nur **3,25 pro Quartal.**

Die **„Neueste Nachrichten“**

sind bekannt wegen ihrer absoluten Unparteilichkeit, unterrichten genau und sorgfältig über alle Vorgänge auf dem Gebiete der Politik und geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Aeußerungen der namhaftesten politischen Blätter einen Ueberblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen.

Die **„Neueste Nachrichten“**

zeichnen sich im Feuilleton, im localen und vermischten Theil durch Reichhaltigkeit aus, bieten ihren Lesern als Unterhaltungsstoff spannende Romane und Erzählungen; ihre Bank- und Handelsnachrichten sind von besonderer Genauigkeit.

Die **„Neueste Nachrichten“**

beantworten bereitwilligst und ausführlich im Brieffasten alle durch ihre Abonnenten an sie gestellten Anfragen, enthalten alle irgendswo nöthigen Producten-, landwirtschaftlichen sowie auch die Wetterberichte und veröffentlichen die Ziehungslisten der preuss., sächs., braunschw. u. Hamburger Staatslotterien.

Die **„Neueste Nachrichten“**

eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands, sind auch anerkannt die verhältnismäßig billigste der in Berlin täglich erscheinenden Zeitungen, denn sie kosten pro Quartal nur **Mk. 3,25.**

Man abonniert bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten.

Der neu hingerichteten Abonnenten wird bei Aufspinn. Confessionsroman von Marie Sophie Schwanitz: „Die Schiffe des Reichens“ — Proben. auf Wunsch sofort gratis.

Technicum Mittweida.
(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Alle Farben zum selbstfärben von **Wolle, Baumwolle und Seide** mit Gebrauchsanweisung, **Waschblau** in Pulver und Kugeln, **feine Stärke, Faschbännen, Schwefelschnitten, Sprengpulver, Scheiben-, Jagd-, Musketenpulver, Zündschnüre, Feuerwerk** und bengalische Flammen, **Weingeist, Traubenzucker, Liqueure, fein Vanille & Gewürze, Schokolade, Thee**, alle Gattungen **Süßfrüchte** und **Gewürze** empfiehlt

H. Hohly.

Obernrbach.

Einen kräftigen Burschen

nimmt in die Lehre auf **Schmied Wilh. Desterle.**

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Händen) enthaltend 4 Liter feinsten alten **Nordhäuser**

Kornbranntwein

von vorzüglicher Qualität für **Mark 4.** Kornbranntwein-Brennerei von **Robert Bockemüller**, Hasselfelde bei Nordhausen.

Des Kaisers der Kaiserin & Kronprinzessin



Stollwerck'sche
Chocoladen
und **Cacao's**

empfehlen in Originalpackung
Apotheker Bilfinger in Welzheim,
Apotheker C. Seeger in Lorch.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs** und **Sonntags** nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:
Herrn **Chr. Bilfinger, Welzheim.**
B. Bilfinger, Lorch.
C. G. Breuninger, Rudersberg.
Carl Weil, Schorndorf.

Pfahlbronn.

Die Reparatur der Armenhäuser in Pfahlbronn und Bred wird am **Dienstag den 25. Septbr. 1883,** Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Abstreiche veraccorirt, wozu Accordliebhaber mit dem Bemerken freundlich eingeladen werden, daß der Kostenvoranschlag auf hiesigem Rathhause zur Einsicht aufgelegt ist.

Nach demselben beträgt der Ueberschlag bei der Maurerarbeit 140 Mk 40 S., Zimmerarbeit 117 Mk 88 S., Schlosserarbeit 12 Mk — S., Glaserarbeit 10 Mk — S.

Zusammen 280 Mk 28 S.

Den 18. September 1883.
Schultheiß **Möhrner.**

Ein Sparherd mit Bratofen ist billig zu verkaufen und steht zur Einsicht bei Herrn Hirschwirth **Sägele** in Welzheim.



J. Andel's
neu entdecktes
überseeisches Pulver
tödtet
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Ruffen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur mehr übrig bleibt.

Necht und billig zu haben in Prag in **J. Andel's Drognerie,** 13 „zum schwarzen Hund“, Subgasse 13. In Welzheim bei Herrn **Wm. Bilfinger.**